Über diesen Lernpfad

Dieser Lernpfad stellt die Barcamp-Methode für den Einsatz an Schulen (z.B. bei pädagogischen Tagen) vor und bietet einen Überblick über die wichtigsten Elemente des Rahmenwerks. Ein Barcamp ist eine offene, partizipative Konferenzform ohne feste Agenda, bei der die Teilnehmenden die Themen und Sessions selbst gestalten. Sie stammt aus der Software und Startup-Szene in den USA und wurde 2005 erstmals durchgeführt. Jetzt findet die agile Methode aufgrund des partizipativen, selbstbestimmten Charakters zunehmend Einzug im schulischen Kontext.

Lernschritt 1:
Was ist ein Barcamp?

1

Eine Konferenz der besonderen Art

Ein Barcamp ist ein Konferenzformat, das auf einem offenen Wissensaustausch basiert. Eine im Voraus festgelegte inhaltliche Agenda gibt es nicht. Jedes Barcamp hat zwar einen vordefinierten Themenfokus, wozu auch eine Keynote bzw. ein Impuls gehalten wird. Der Inhalt des Tages wird jedoch durch die Teilnehmenden gestaltet.

2

In der Sessionplanung werden Themen und Referenten festgelegt

Auch die Auswahl der Referentinnen und Referenten erfolgt erst am Tag des Barcamps selbst, indem sich die Teilnehmenden aktiv einbringen und in der Sessionplanung zum Themenfokus passende Vorschläge einreichen, wozu sie eine Session anbieten möchten. Ein Barcamp ist eine offene Veranstaltung, bei der das Wissen in der Gruppe steckt und die Teilnehmenden zu Teilgebenden werden.

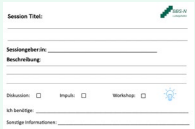
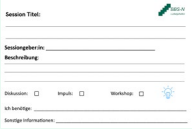
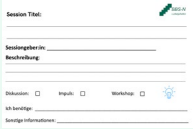
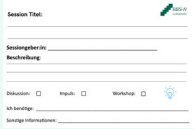
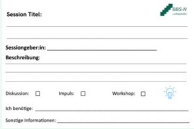
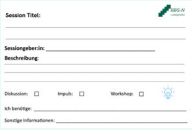
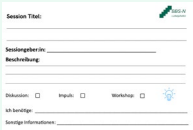
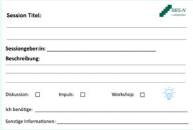
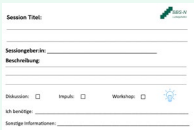
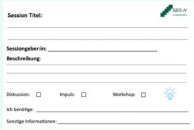
3

Das Sessionboard verschafft Übersicht über anstehende Sessions

Das Sessionboard wird während der Sessionplanung von den Moderierenden gefüllt, nachdem die Teilnehmenden ihre Sessionzettel mit den Themenvorschläge eingereicht haben. Dadurch erhalten alle Anwesenden eine Übersicht mit allen Angeboten, um entscheiden zu können, welche Sessions sie besuchen möchten.

Sessionboard Beispiel

Die Moderierenden hängen die ausgefüllten Sessionzettel der Teilnehmenden ins Board:

	Raum 202	Raum 204	Raum 207	Raum 208	Raum 209
Session 1 10:00 – 10:45 Uhr					
Session 2 11:15 – 12:00 Uhr					
Mittagspause 12:00 – 13:00 Uhr	Aula	Aula	Aula	Aula	Aula
Session 3 13:45 – 14:30 Uhr					
Session 4 14:50 – 15:35 Uhr					

4

Der Tagesablauf lädt zum Austausch ein

Die Möglichkeit, eigene und somit aktuell relevante Themen einzubringen, führt zu einer hohen inhaltlichen Relevanz am Barcamp-Tag. So kann unter den Teilnehmenden ein offener Austausch stattfinden, der auf deren Interessen und Bedürfnisse ausgerichtet ist. Neben den Session-Slots bieten außerdem Pausen und eine Reflexion am Tagesende ausreichend Raum für das Vernetzen.

Tagesablauf Beispiel

01. **Ankommen**
Vorstellung & Warm Up

02. **Impuls**
Was ist ein Barcamp? • Keynote zum Barcamp-Thema

03. **Session 1-2**
Workshop • Diskussion • Impulsvortrag

12:00 – 13:00 Uhr

04. **Session 3-4**
Workshop • Diskussion • Impulsvortrag

05. **Abschluss**
Ergebnisse sichten • Ausblick

Lernschritt 2: Einsatzmöglichkeiten von Barcamps?

1

Lehrkräftefortbildungen

Barcamps eignen sich hervorragend für die Lehrkräftefortbildung. Das Kollegium bringt eigene Themen ein, tauscht sich über bewährte Praxis aus und lernt voneinander – auf Augenhöhe und bedarfsorientiert. Besonders gewinnbringend ist das Format für pädagogische Tage, schulinterne Fortbildungen oder zur Einführung neuer Konzepte. Statt klassischer Frontalfortbildung steht der offene, niedrigschwellige Austausch im Mittelpunkt.

2

Fachkonferenzen

Auch Fachkonferenzen oder Fachsitzungen können im Barcamp-Format gestaltet werden. Fachgruppen nutzen die offene Struktur, um gezielt fachspezifische Themen zu diskutieren – von Unterrichtsmaterialien über Methoden bis hin zu Fragen der Leistungsbewertung. Dabei können individuelle Interessen ein-gebracht und aktuelle Herausforderungen gemeinsam bearbeitet werden. Das fördert kollegiale Zusammenarbeit, Austausch auf Augenhöhe und neue Impulse für die Arbeit im Fachbereich.

3

Schulentwicklung

Im Rahmen der Schulentwicklung bietet das Barcamp-Format die Möglichkeit, dass alle Schulbeteiligten – Schüler:innen, Lehrkräfte und ggf. auch Eltern – gemeinsam über die Gestaltung ihrer Schule ins Gespräch kommen. Themen wie Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Pausengestaltung oder Lernräume werden dabei offen und auf Augenhöhe diskutiert. Das stärkt die Identifikation mit der Schule, fördert ein wertschätzendes Miteinander und ermöglicht echte demokratische Mitgestaltung.

4

Projekttage

Barcamps lassen sich ideal für Projekttage oder auch in den Unterricht integrieren. Schüler:innen gestalten eigene Sessions zu Themen, die sie interessieren oder vertiefen möchten. Besonders geeignet ist das Format für Projektwochen, Thementage oder fächerübergreifende Vorhaben. Es fördert Eigenverantwortung, Kreativität und Selbstorganisation – und macht Lernen aktiv und lebendig.

5

Arbeit in der Schülervertretung

Die Schülervertretung kann das Barcamp-Format nutzen, um Anliegen und Themen aus der Schülerschaft zu sammeln und gemeinsam zu bearbeiten. Durch den offenen Austausch entsteht Raum für vielfältige Perspektiven und kreative Lösungsansätze. Das stärkt nicht nur die Beteiligung und Transparenz, sondern auch die Wirksamkeit der Schülervertretung innerhalb der Schulgemeinschaft.

6

Berufsorientierung

Im Bereich Berufsorientierung und Übergänge bietet das Format eine niedrigschwellige Möglichkeit, zentrale Themen des Lebens nach der Schule aufzugreifen. Ältere Schüler:innen teilen Erfahrungen zu Praktika, Bewerbungen oder Lebensplanung. Auch externe Gäste lassen sich einbinden, um authentische Einblicke in verschiedene Lebenswege zu ermöglichen. So entsteht ein praxisnaher und offener Austausch, der Schüler:innen Orientierung und Impulse für ihre Zukunft gibt.

7

Abitur-Vorbereitung

Ein Barcamp kann eine sehr gute Methode sein, um die Abiturvorbereitung interaktiv, selbstbestimmt und kollaborativ zu gestalten. Es fördert Lernen auf Augenhöhe: Schüler:innen erklären sich gegenseitig schwierige Themen und festigen dabei auch ihr eigenes Wissen. Ein wichtiger Vorteil liegt in der Individualisierung des Lernens. Jeder bringt eigene Themenwünsche ein, bearbeitet Unsicherheiten und teilt persönliche Stärken in Sessions. Dies fördert eine hohe Eigenverantwortung und Motivation und die soziale Kompetenz wird gestärkt.

Lernschritt 3: Welche Chancen bieten Barcamps?

1

Ausschöpfen des Potenzials der Teilnehmenden

Bei einem Barcamp wird davon ausgegangen, dass alle Teilnehmenden wertvolle Beiträge leisten können – sei es durch Fachwissen, praktische Erfahrung, Fragen oder neue Perspektiven. Dieses vielfältige Potenzial der Teilnehmenden wird gezielt genutzt, indem alle aktiv in die Gestaltung und den Austausch eingebunden werden.

2

Informeller Austausch und Netzwerken

Die offene Atmosphäre und der interaktive Charakter fördern den Austausch auf Augenhöhe. Der informelle Austausch in Kleingruppen trägt dazu bei, neue Perspektiven und Erfahrungen aus dem Kollegium kennenzulernen.

3

Flexibilität und Relevanz

Die Teilnehmenden können eigene Themen als Sessions einbringen und frei entscheiden, an welchen Angeboten der anderen sie teilnehmen möchten. So entsteht ein flexibles, bedarfsorientiertes Programm mit hoher Relevanz für alle Beteiligten.

4

Motivation durch Mitgestaltung

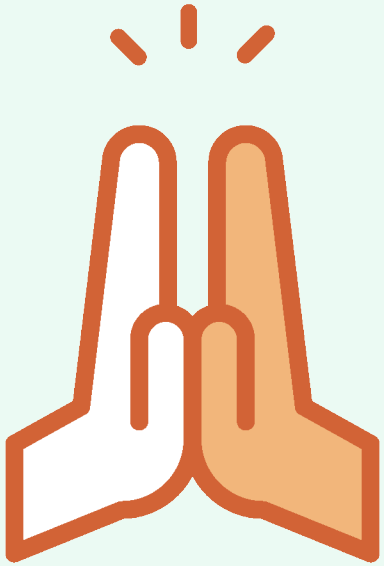
Barcamps schaffen durch den Fokus auf Wissensaustausch statt reiner Wissensvermittlung ein interaktives Lernumfeld, in dem Teilgebende eine aktive Rolle einnehmen, was das Engagement und die Motivation am Barcamp-Tag und darüber hinaus steigert.

5

Mehr als nur Methode

Die Barcamp-Methode eröffnet Schulen eine agile und selbstbestimmte Form der Zusammenarbeit. Dabei geht es nicht nur um ein neues Format, sondern um eine Haltung, die flexibles, eigenverantwortliches Lehren und Lernen im Schulalltag fördert.

Lernschritt 4: Barcamp Grund-prinzipien



#1

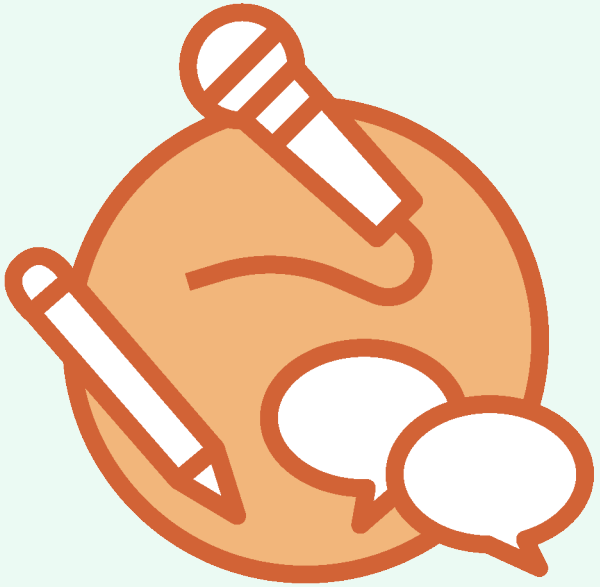
Wir duzen uns

Durch die Verwendung des “Arbeits-Du” schaffen wir eine informelle und einladende Atmosphäre, in der auf Augenhöhe zusammengearbeitet werden kann. Bei einem Barcamp gibt es keine Hierarchien.

#2

Wir teilen gute Ideen – Sessiongebende bringen ihre Ideen ein

Ein Barcamp lebt davon, dass Wissen und Erfahrungen miteinander geteilt werden. Teilnehmende, die Sessions anbieten, werden auch "Sessiongebende" genannt. Sie bringen ihre Themen mit ein, teilen Ideen und legen den Grundstein für ein erfolgreiches Barcamp, indem sie spontan Sessions zu aktuell relevanten Themen durchführen. Es geht nicht um Perfektion, sondern um den Austausch.



#3

3 Sessionformate

Sessionformate können Impulsvortrag, Diskussion oder Workshop sein.

Impulsvortrag: Die eigene Expertise wird mit anderen Teilnehmenden geteilt.

Diskussion: Neugier oder offene Fragen reichen aus, um diese Session anzubieten und von einer Diskussion mit anderen zu lernen.

Workshop: Es wird etwas im Team erarbeitet oder neue Themen werden praktisch erlebt.

#4

Sessiondauer 45 Minuten

In über den Tag verteilten Zeitslots bieten Teilnehmende parallel in verschiedenen Räumen Sessions an. Die Dauer einer Session ist dabei immer 45 Minuten.

#5

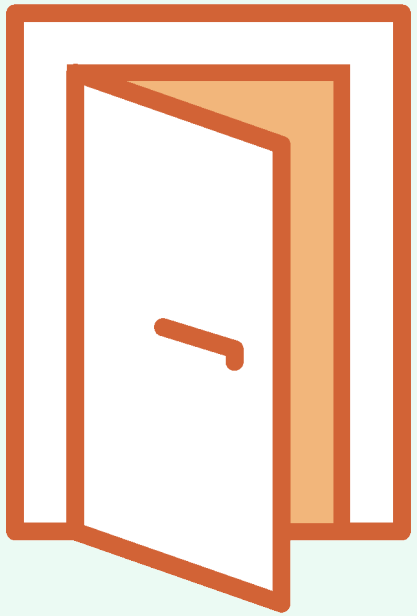
Sind zwei Personen interessiert, findet die Session statt

Die Mindestanzahl von Interessenten für eine Session lautet zwei: der Sessiongebende und eine Person, die sich dafür interessiert. Eine Interessenbekundung ist dabei keine Pflicht an der Session teilzunehmen.

#6

Teilnehmende werden zu Teilgebenden

Es gibt keine klassische Trennung zwischen Vortragenden und Zuhörenden. Indem in den Sessions alle gute Fragen stellen und aktiv an Diskussionen teilnehmen, werden aus "Teilnehmenden" in einem Barcamp "Teilgebende", die den Erfolg aktiv mit-gestalten.



#7

Prinzip der offenen Tür

Das Prinzip der offenen Tür ermöglicht es Teilnehmenden, Sessions zu wechseln, wenn sie das Gefühl haben, eine parallele Session hätte eine höhere Inhaltsrelevanz. Es gilt sogar als Zeichen von Höflichkeit und Respekt gegenüber der Sessiongebenden Person, wenn Teilnehmende die Session verlassen – denn so bleiben nur diejenigen im Raum, die echtes Interesse am Thema haben. Das schafft eine fokussierte, engagierte Atmosphäre und ermöglicht einen wertvollen Austausch.

#8

Dokumentation

Teilnehmende dokumentieren die Sessionergebnisse in Echtzeit über Tablets in einem geteilten Dokument, wodurch Relevantes gesichert und Inhalte nicht besuchter Sessions nachvollziehbar werden. Die Dokumentation stellt so die Nachhaltigkeit des Barcamps sicher.

#9

Sessionpitch

Bevor das Barcamp starten kann, müssen die Session-Themen von den Sessiongebenden vorgestellt werden. Formuliere Deinen Sessionvorschlag kurz und präzise. Dieser Vorgang wird als „Sessionpitch“ bezeichnet. Alle Sessiongebenden stellen sich hierfür am Sessionboard auf und die Sessionideen werden nacheinander vorgestellt. Es können auch mehrere Sessions von einer Person angeboten werden.

Lernschritt 5: Zielgruppen von Barcamps

1

Barcamp für ein Kollegium

Lehrkräfte haben die Möglichkeit, sich innerhalb ihres eigenen Kollegiums zu vernetzen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam an Themen zu arbeiten, die für ihre Schulgemeinschaft relevant sind.

2

Schulübergreifende Barcamps

Mehrere Kollegien tauschen sich über schulische Ansätze und Herausforderungen aus, um über ihre eigene Schulgemeinschaft hinaus voneinander zu lernen.

3

Barcamps für Schülerinnen und Schüler

Barcamps bieten eine moderne und wirksame Lernform, die Schüler:innen aktiv in den Bildungsprozess einbindet. Durch die Möglichkeit, eigene Themen einzubringen und Sessions mitzugestalten, fördern Barcamps selbstbestimmtes Lernen, kollaboratives Arbeiten und eine gelingende Kommunikation.

4

Partizipative Barcamps

Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, und bei Bedarf Eltern, tauschen sich gleichberechtigt zu einem Thema aus, inspirieren sich gegenseitig und stärken die Schulgemeinschaft.

5

Offene Barcamps

Offene Barcamps ermöglichen allen Interessierten die Teilnahme, ungeachtet der Fachrichtung oder Organisation und fördern den Austausch durch vielfältige Perspektiven.

Lernschritt 6: Erfolgskriterien von Barcamps

1

Zustimmung einholen

Die Barcamp-Methode kann für Lehrkräfte neu sein. Um sicherzustellen, dass im Kollegium eine Offenheit für diese neue Arbeitsweise gegeben ist, empfehlen wir, für einen Pädagogischen Tag im Barcamp-Format die Zustimmung des Kollegiums in der Gesamtlehrerkonferenz (GLK) einzuholen. Für ein Hopp-Camp ist dies Voraussetzung für die Antragsbewilligung.

2

Fokusthema und Keynote

Jedes Barcamp hat ein Fokusthema, das den pädagogischen Tag inhaltlich eingrenzt. Eine inspirierende Keynote oder ein Impuls zu Beginn soll Interesse wecken und auf den Tag einstimmen.

3

Zielsetzung definieren

Klarheit über die Zielsetzung, was im Rahmen des Barcamps erreicht werden soll, hilft dabei, ein gutes Konzept zu entwickeln.

4

Die Räumlichkeiten

Orte, die sich für Barcamps besonders eignen, bieten ausreichend Platz für ein gemeinsames Plenum, in dem alle Teilnehmenden zusammenkommen, sowie nahegelegene Räume für die einzelnen Sessions.

5

Es kann so viele Sessions geben, wie Räume vorhanden sind

Diese Regel müsste genauer heißen: Es kann so viele Sessions geben, wie Anzahl der Zeitslots mal Anzahl der Räume ergeben. Es gibt keine Begrenzung für die Anzahl der Sessions, die nicht durch die Rahmen-bedingungen zu begründen ist. Ein gutes Planungsteam kann zusätzliche Räume (er-)finden, denn für die kleinsten Sessions reicht ggf. auch eine Sitzecke oder ein Stehtisch.

6

Ausstattung

Ein guter Internetzugang, Präsentations-möglichkeiten, Tablets/Laptops, Stifte und Haftnotizen o.ä. sowie Gruppentische in den Sessionräumen gehören zu der Grundausstattung eines jeden Barcamps.

7

Moderation

Die Organisation von 1-2 Moderierenden, die auf eine motivierende Art und Weise durch den Tag führen, sollte frühzeitig geplant werden.

8

Raum zum Netzwerken

Das Schaffen einer lockeren Arbeitsatmosphäre für Vernetzung, informelle Gespräche und Ideenaustausch wird durch Elemente wie ausreichend lange Pausen, Musik oder einer Candy Bar gefördert.

9

Dokumentation

Das Dokumentieren während der Sessions macht erfolgreiche Barcamps nachhaltig zugänglich. Besprochene Inhalte können im Nachgang nachgelesen und von Arbeitsgruppen weiterbearbeitet werden.

10

Wie geht es weiter?

Im letzten Zeitslot bietet sich eine Session zur Frage an, wie es nach dem Barcamp weitergeht. Diese kann zum Beispiel von der Schulleitung und/oder dem Orgateam gestaltet werden. Neben der Reflexion am Ende schafft eine solche Session Raum, um das im Barcamp Erarbeitete weiterzuführen und konkrete nächste Schritte zu planen.

11

Reflexion

Eine abschließende gemeinsame Reflexion verankert Erkenntnisse nachhaltig und macht unterschiedliche Perspektiven sichtbar. Sie fördert konstruktives Feedback, unterstützt die Weiterentwicklung und hilft, Impulse in den Schulalltag zu übertragen. Die Teilnahme der Schulleitung zeigt Wertschätzung, stärkt das Teamgefühl und ermöglicht Einblicke in die Bedürfnisse der Lehrkräfte. Ihre Anwesenheit signalisiert, dass die Reflexion ernst genommen und in Entscheidungen einbezogen wird.

Lernschritt 7: Geschichte des Barcamps

Warum heißt ein Barcamp eigentlich Barcamp?

Der Begriff „Bar“ im Barcamp hat nichts mit einer Kneipe oder einer Candy Bar zu tun – auch wenn letztere auf Barcamps gerne angeboten wird. Vielmehr stammt er aus der Informatik und ist Teil eines Wortspiels.

Das Vorbild war das sogenannte Foo Camp, das erstmals in den USA stattfand. Die Teilnahme daran war nur auf Einladung möglich. Einige fanden das Konzept spannend, wünschten sich aber ein offenes Format für alle. So entstand das Barcamp – gewissermaßen das demokratische Gegenstück zum exklusiven Foo Camp.

Warum heißt ein Barcamp eigentlich Barcamp?

Bei der Namensfindung griff man auf das bekannte Begriffspaar „foo“ und „bar“ zurück, das in der Programmierwelt als Platzhalter in Programmcodes dient. Diese Begriffe haben keine feste Bedeutung und stehen sinnbildlich für Variablen – also Dinge, die sich verändern oder offen bleiben.

Genauso funktioniert auch ein Barcamp: Der grobe Rahmen ist vorgegeben – mit einem übergeordneten Themenfokus, Zeitfenstern und Räumen – doch die konkreten Inhalte werden von den Teilnehmenden selbst gestaltet. „Bar“ steht also für Flexibilität, Offenheit und Mitgestaltung – ganz im Sinne des Barcamp-Prinzips.